

Vielsprachig

Als er ankündigte, ab 2020 sollen alle Masterstudiengänge an seiner Universität nur noch auf Englisch angeboten werden, machte sich **Wolfgang A. Herrmann**, 69, Präsident der Technischen Universität München, keine Freunde beim Verein Deutsche Sprache. Eine deutsche Uni, die eine Fremdsprache



FLORIAN PELJAK / PICTURE ALLIANCE / SZ PHOTO

derart fördert, ist nicht im Sinne der Statuten. Herrmann wurde zum „Sprachpanscher des Jahres“ erklärt. Der Bund Bairische Sprache hingegen ist toleranter. Der Verein BBS kämpft tapfer und unermüdlich für den Erhalt der bayerischen Mundart und lud Herrmann ein, am vergangenen Sonntag eine Laudatio auf die Kabarettistin Martina Schwarzmann zu halten – was er in schönstem mittelbairischen Basisdialekt auch tat. Die Künstlerin erhielt im Theater am Hagen in Straubing vom BBS den Sprachpreis „Bairische Sprachwurzel“. Die Auszeichnung geht alljährlich an Prominente mit Vorbildcharakter, die auch in der Öffentlichkeit Mundart sprechen. Im Namen des Veranstalters bedankte sich eine Studentin bei Herrmann für seinen Auftritt – auf Englisch. red

Hüter der Zeit

Sollte ihn jemand zwingen, den Job zu wechseln, wäre er gern Schauspieler, verrät der Gebäudemanager **Steve Jaggs**, 53. Aber sein heutiger Arbeitsplatz war ihm vielleicht vorherbestimmt: Als Achtjähriger war er mit seinen Eltern auf dem Parliament Square in London und schoss um Punkt zwölf Uhr ein Foto von Big Ben. Das Bild hat er heute noch – und seit zwei Jahren arbeitet er als „Keeper of the Great Clock“. In dieser Funktion ist er verantwortlich für eines der Wahrzeichen der Hauptstadt, eine ehrenvolle Aufgabe. Kommenden Montag um zwölf Uhr mittags wird die berühmte Glockentonfolge zum vorerst letzten Mal ertönen. Nur an Silvester und am Remembrance Sunday sollen Ausnahmen gemacht werden. Uhrwerk und Turm müssen dringend renoviert werden, voraussichtlich bis 2021. Jaggs, seit 26 Jahren für das Londoner Parlament tätig, hat als Klempner angefangen, ging dann noch mal

aufs College und managt heute einen ganzen Stab von Mitarbeitern, zu den Aufgaben gehört die Instandhaltung von 2000 Uhren auf dem Areal. „Lang wird mir die Zeit auch ohne Big Ben sicher nicht“, sagt Jaggs. ks



DANIEL HAMBURY/STELLA PICTURE



SVEN DOERING / DER SPIEGEL

Der Augenzeuge

In die Luft gesprayed

Haarspray galt bisher nicht als der gefährlichste Gegenstand im Haushalt. Doch **Ingo Nestler**, 57, Kreisbrandmeister im Landkreis Meißen, musste feststellen, dass schon eine Dose ausreicht, um ein ganzes Wohnhaus in die Luft zu jagen. Im sächsischen Weinböhla explodierte ein Spray-Luft-Gemisch im Bad.

„Es war ein verrücktes Wochenende. Erst hatten wir einen Großbrand in einer Fabrik, dann wollte ich eigentlich gemächlich zum Wettkampf der Kinderfeuerwehr. Doch um 6.22 Uhr am Samstag ging der Piepser los: Brand mit Explosionsfolge in Weinböhla. Nach 25 Minuten war ich dort. Ich stand vor einem Trümmerfeld, wie ich es noch nicht gesehen hatte. Das Fachwerkhaus war zur Hälfte eingestürzt, das Dach zum Teil abgedeckt. Eine 78-jährige Frau im Erdgeschoss blieb unverletzt, eine 55-Jährige aus dem Obergeschoss kam mit schweren Verbrennungen an Gesicht und Armen in die Klinik.

Mein erster Gedanke: Gasexplosion. Doch die Ermittlungen erwiesen sich als schwierig. Das Erdgeschoss war kaum zu betreten, das Treppenhaus verschüttet und das Obergeschoss nicht zu erreichen. Wir konnten nur über die Drehleiter nach dem Grund für die heftige Explosion suchen. Ein Gasanschluss war nirgends zu finden. Der Gasversorger rückte an, Pläne wurden studiert, dann war klar, dass das Haus nicht mit Gas versorgt wird. Inzwischen musste das Technische Hilfswerk das Haus abstützen, es drohte der Einsturz. Der Havariedienst prüfte mit einer Sonde, ob vielleicht Gas aus einem Nachbarhaus herübergeströmt war. Doch es konnte nichts gemessen werden. Nach einigen Stunden war das Gebäude so instabil, dass wir Dachstuhl und Obergeschoss zur Sicherheit abtragen mussten.

Beim Aufräumen entdeckten wir im Obergeschoss in einem kleinen Bad ein Dutzend Sprayflaschen. Wir gehen davon aus, dass die 55-Jährige Haarspray benutzte. In dem Raum von fünf Quadratmetern kann sich sehr schnell ein explosives Haarspray-Luft-Gemisch bilden. Bei den Sprays wird oft Butan oder Propan als Treibmittel verwendet. Beide Stoffe sind hochentzündlich. Dann reicht ein Funke vom Föhn oder dem Lichtschalter. Das Haus war alt, aus Fachwerk und hatte dünne Wände. Das erklärt die verheerende Wirkung der Explosion. Die Gefährlichkeit der Sprays sollte jedem bewusst sein. Bei Gebrauch müssen Räume immer schnell gelüftet werden.“

Gezeichnet von Steffen Winter